

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 16, die Redaction Wienerstraße 16. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Ruhestandes Michael Turjevic den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Oktober d. J. dem Pfarrer von S. Antonio nuovo in Triest, Ehren-domherrn Anton Provatin, in neuerlicher Anerkennung seines berufserfrigen und verdienstvollen Wirkens den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 26. Oktober.

Das Abgeordnetenhaus hat in der heutigen Sitzung mit der Berathung des mit Ungarn abzuschließenden Zoll- und Handelsbündnisses begonnen. Vorher erledigte das Haus das Budget-Provisorium und das Rekruten-Bewilligungsgesetz pro 1887. Zu dem letzteren Gegenstande sprachen die Abgeordneten Fürnkranz, Popowski, Hackelberg und Roser. Auf Antrag des Abg. Roser wurde eine Resolution angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, Erhebungen pflegen zu lassen, ob es nicht angezeigt wäre, zum Zwecke einer exacten Untersuchung der Stellungspflichtigen die Stellungsperiode zu verlängern. Nachdem noch der Referent gesprochen, wurde das Rekrutengesetz angenommen und zur Generaldebatte über das Zoll- und Handelsbündnis geschritten. Als Referent fungiert Abg. R. v. Sochor.

Der erste gegen die Vorlage eingetragene Redner, Abg. Dr. Stingel, erklärt, er müsse zunächst Protest einlegen gegen den jüngsten Sprachenerlass an das Prager Oberlandesgericht. Auf den Gegenstand der Verhandlung übergehend, trat der Redner für ein wirtschaftliches Bündnis mit Deutschland ein und forderte in einer Resolution die Regierung auf, sofort die diesbezüglichen Verhandlungen mit Ungarn einzuleiten. Der folgende Redner, Abg. Dr. Pichler, findet es bedauerlich, daß der Ausgleich mit Ungarn gerade unter diesem Ministerium erfolgen solle, dessen Versöhnungspolitik so

üble Früchte getragen und das zuerst einen Vor-Ausgleich mit den verschiedenen Fractionen versucht habe, um den Ausgleich mit Ungarn durchzuführen. Der Redner spricht von der angeblichen „Bedrückung“ der 2 Millionen Deutschen in Böhmen und erklärt schließlich, für das Eingehen in die Specialdebatte zu stimmen, um in dieser seine Beschwerden noch weiter zu begründen. Abg. Dr. Magg erörterte, daß es in der Hand der Regierung gelegen gewesen sei, bei den Verhandlungen mit Ungarn eine Verbesserung des Ausgleiches in politischer und volkswirtschaftlicher Richtung zu erzielen. Es sei aber nicht einmal versucht worden, den Ausgleich auf längere Zeit zu vereinbaren, allenfalls auf 20 Jahre, anstatt gezwungen zu sein, alle 10 Jahre vor den Augen Europas den österreichisch-ungarischen Staat neu construieren zu müssen. Die Regierung hat nichts gethan für die Valuta-Regulierung. Das Markenschutz- und Patentwesen, der Hausierhandel wurden nicht reformiert. Aber auch die Majorität sei nur mit geringer Lust an die Berathung der Ausgleichsvorlagen geschritten, denn sonst wäre uns die peinliche Künigigung des Zoll- und Handelsbündnisses durch Ungarn erspart geblieben.

Abg. Fürst Liechtenstein ist für das Eingehen in die Vorlage aus politischen und wirtschaftlichen Gründen. Politisch — damit die Einheit der Monarchie nach innen und nach außen sich unzweifelhaft manifestiere. Auch wirtschaftlich, denn die Interessen von Ungarn und Oesterreich zeigen keine Divergenz mehr, wie früher wohl der Fall war, sondern sind geeignet, sich zu ergänzen. Die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses sei daher geradezu ein Postulat dieser Interessengemeinschaft.

Unter allgemeiner Spannung des Hauses nahm hierauf Se. Excellenz der Handelsminister Marquis von Vacquehem das Wort, um einerseits die Stellung der Regierung zur Vorlage zu kennzeichnen, andererseits die vorgebrachten Einwendungen zu widerlegen. Die Rede Sr. Excellenz lautet: Hohes Haus! Eine Reihe staats- und volkswirtschaftlicher Fragen finden im Zoll- und Handelsbündnisse ihren allgemeinen Rahmen, und da die Erörterung der einzelnen Fragen wohl zunächst der Specialdebatte vorbehalten ist, so hätte die Besprechung des Kernpunktes des Zoll- und Handelsbündnisses, das ist des Grundjages, daß beide Ländergebiete nur ein einheitliches Zoll- und Handelsgebiet bilden, den Gegenstand der Generaldebatte zu bilden. Die Regierung hat ihrer Ueberzeugung wiederholt Aus-

druck gegeben, daß nach ihrer Ansicht die Aufrechterhaltung dieses Grundjages den wirtschaftlichen Interessen beider Theile gleichmäßig zum Vortheile gereiche, daß eine Verkleinerung des Wirtschaftsgebietes nicht im Interesse der producierenden Factoren gelegen sei. Die Erkenntnis der Vortheile, welche ein ausgedehntes Wirtschaftsgebiet den Producenten wie den Consumenten bringt, die Erkenntnis, daß sich beide Theile auch wirtschaftlich ergänzen, ist so allgemein, daß eine nähere Begründung füglich entbehrlich erscheint, und in dieser Ueberzeugung begegnet sich die Regierung auch mit den Anschauungen des hohen Hauses, denn selbst jene Herren Redner, die heute contra gesprochen haben, haben gegen diesen Grundjag nichts eingewendet.

Der Herr Abg. Dr. Magg hätte eine Verbesserung des Zoll- und Handelsbündnisses, soweit mein Ressort in Frage kommt, in zwei Punkten gewünscht. Was zunächst die Patentgesetzgebung betrifft, so erlaube ich mir mitzutheilen, daß diesfalls eine Verbesserung, wenn sie auch nicht in dem betreffenden Zoll- und Handelsbündnisse zum Ausdruck gelangt, stattgefunden hat, indem die Regierungen in den commissionellen Berathungen ihrer Delegierten sich über die Principien und die Details eines Markenschutzgesetzes und über das Princip eines Privilegien-Gesetzes geeinigt haben. Der Herr Abgeordnete hätte ferner eine Verbesserung im Artikel 15, das Hausierwesen betreffend, gewünscht, und er hat angeführt, man hätte das hohe Haus damit vertröstet, die Hausierreform werde in Angriff genommen werden bei der Berathung des Zoll- und Handelsbündnisses. Ich erlaube mir diesfalls zu bemerken, daß wir durch den Text des Artikel 15 in keiner Weise behindert sind, eine Reform des Hausierwesens in Angriff zu nehmen. Es ist im Artikel 15 nur vorgezeichnet, daß bezüglich der Grundjage über die Ertheilung der Hausierbefugnisse eine Uebereinstimmung mit Ungarn erzielt werden muß. Nicht also die Textierung des Artikels 15, sondern das Ergebnis einer Enquête, die in den Jahren 1877 bis 1881 stattfand und bei welcher sich ein großer Theil der Handelskammern und der größte Theil der politischen Landesstellen gegen weitergehende legislative Beschränkungen des Hausierwesens aussprach, war der Grund der bisherigen Haltung der Regierung in dieser Beziehung. Gleichwohl war ich in der Lage, dem Ausschusse mitzutheilen, daß sich die Regierung mit einer Reform des Hausierwesens beschäftigt und daß der bezügliche Gesekentwurf,

Feuilleton.

Die Schlacht auf dem Amselfelde.

Vor Jahresfrist haben wir R. Gröbers treffliche Uebersetzung der serbischen Dichtung vom „Königssohne Marko“ besprochen; heute wollen wir einer neuen Arbeit desselben Verfassers, und zwar einer noch ungleich interessanteren und bedeutenderen: „Die Schlacht auf dem Amselfelde“, einige Worte widmen. Sinnig hat er das Epos in seinen Grundzügen aus den Bruchstücken südslavischer Volksdichtung aufgebaut, die den Tapfern, welche vor nahezu einem halben Jahrtausende auf dem Amselfelde um Freiheit und Unabhängigkeit gegen den Halbmond gekämpft, ein Denkmal gesetzt, dessen Trümmer die Tradition bis heute noch dankbar bewahrt.

Muthmaßlich haben die Fragmente ursprünglich einer einheitlichen Dichtung angehört, obwohl anderwärts, wie von den Homer'schen Gesängen, angenommen wird, daß sie mehreren kürzeren Volksgeängen entstammen. Für erstere Annahme spricht der innere Zusammenhang in der Behandlung des Gegenstandes, der bei der Bruchstücke der Dichtung zutage tritt. R. Gröbers hat die Lücken, welche die Zeit in diese Sanges-tradition gerissen, mit einem Schick und Glück gefüllt, welche das Epos wieder zu einem einheitlichen Ganzen gestalten haben, und verräth, wie ganz und gar er sich in den Geist und das Colorit dieser Volkspoesie hinein-gelebt. Daß die Dichtung trotz dieser Ergänzungen sich nicht als ein Bruchstück, sondern einheitliches und

harmonisch abgerundetes Ganzes empfindet, an dem höchstens hier und dort eine leichte Abweichung in der Tonart fühlbar wird, ist ein ungemein zu schätzender Vorzug, welcher an Arbeiten dieser Art sehr selten ist. Nur verständnisinniges, liebevolles Eingehen in den Volksgeist und seine Dichtungsweise gestattet solch harmonisches Einfügen.

Es liegt eine schlichte Größe in dem Epos, die ebenso sehr imponiert wie anzieht. Da haben wir das Heldenthum in seiner primitiven Ausprägung, in der das Urmenschliche noch in seiner vollsten Naivetät ungeschminkt zutage tritt. Der Held, dessen tapferer Arm nie erlahmt, schämt sich nicht der Thränen, die ihm Schmerz und Schreck entlocken, und jede seiner Regungen äußert sich mit elementarer Gewalt. Seine Todesverachtung ist frei von Lebensverachtung; er hängt am Dasein und seinen Freunden, wie willig er es auch dem Gebote der Ehre opfert. Der Kampf ist ihm Lust und Freude, er gestattet seiner ungezähmten Wildheit freies Spiel, erfüllt ihn mit dem Hochgefühl seiner Kraft und Tapferkeit und berauscht ihn wonnig.

Wir können es uns nicht versagen, ein Beispiel dieser Art und zugleich der ganzen Dichtungsweise, der außerordentlichen Lebendigkeit ihrer Schilderungen zu geben, indem wir eine dieser Kampfschajen anziehen. Der Banussohn Strahina hat Blah-Allija, der seine Feste zerstört, seine Mutter gemartert und seine Gattin geraubt, im Türken-Lager aufgesucht und zum Kampfe aufgefordert. Schon sind ihre Speere gebrochen, ihre Morgensterne zersplittert im erbitterten Aufeinander-schlagen:

Und nun zieh'n sie ihre scharfen Säbel,
Um den Helden-Zweitkampf auszukämpfen.
Sähst du doch den Banussohn Strahina,
Welch ein Säbel ihm am Gürtel hängt:
Diesen Säbel schmiedeten zwei Schmiede,
Diesen Schmieden halfen drei Gehilfen
Wohl von einem Sonntag bis zum andern.
Aus dem besten Stahl war er geschmiedet,
Und die Klinge scharf und fein geschliffen.
Haut der Türke und der Ban pariret,
Mit dem Säbel fängt er auf den Säbel,
Schneidet mitten durch des Türken Klinge;
Als er's sieht, da freut der Ban sich brüder,
Sucht ihm nach zu kommen da und dorten,
Um den Kopf dem Türken abzuschlagen
Oder seine Rechte zu verwunden.

Wieder trifft der Held auf einen Helden,
Denn den Kopf läßt sich der Türk nicht nehmen,
Läßt auch nicht die Rechte sich verwunden,
Sondern wehrt sich mit dem halben Säbel,
Vor dem Halbe hält er stets die Hälfte,
Um den Hals und Nacken — sich zu schützen.
Scharf schlägt er in des Banus Säbel,
Stück für Stück zersplittert er den Säbel.

So sind beide Klingen bald zerbrochen,
Nur die Griffe bleiben in den Händen,
Und die Helden werfen weg die Stümpfe,
Springen ab von ihren stinken Pferden,
Packen sich an ihren weißen Kehlen —
Und so balgen sich zwei grimmige Drachen
Auf des Goleša-Gebirges Gipfel.
Ringten einen Sommertag bis Mittag,
Bis der Türke aus dem Munde schäumet,
Weißen Schaum wie Schnee im Hochgebirge.
Und der Banus schäumt weiß und blutig;
Blutig sind ihm schon die Brust und Kleider —
Blutig sind ihm schon die beiden Stiefel.

welcher eine successive Einschränkung des Hausierwesens im Auge hat, im Handelsministerium in Ausarbeitung begriffen ist.

Zwei Herren Redner haben über Handelspolitik gesprochen, und wenn mir bezüglich einiger Punkte, die sie erwähnt haben, in der Specialdebatte vielleicht Gelegenheit geboten sein wird, darauf zurückzukommen, so möchte ich etwas bereits in der Generaldebatte besprechen. Speciell der Herr Abgeordnete für die Landgemeinden Hartberg hat einen Erlaß erwähnt, den ich vor einiger Zeit in handelspolitischen Angelegenheiten an die Handelskammern gerichtet habe, und hat von mir eine Emanation in dieser Beziehung gewünscht. Nachdem die Artikel II und III des Zoll- und Handelsbündnisses von den mit fremden Staaten geschlossenen Verträgen von der Negocierung und dem Abschluß neuer derartiger Verträge sprechen, muß ich die Berechtigung dieser Frage vollkommen anerkennen, und ich bin dem Herrn Abgeordneten auch dankbar, daß er mir Gelegenheit gab, auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Ich habe im Juli d. J. einen Erlaß an sämtliche Handelskammern und einige andere hervorragende Vereine gerichtet, in welchem dieselben aus Anlaß des im nächsten Jahre zu gewärtigenden Ablaufes der Handelsverträge mit Italien und Deutschland zur Berichterstattung aufgefordert wurden. Dieser Erlaß wurde von der Publicistik lebhaft besprochen. Man war theilweise geneigt, diesen Erlaß als einen Wendepunkt in unserer Handelspolitik zu kennzeichnen und ihm überhaupt von verschiedenen Seiten eine weitreichende Bedeutung beizulegen oder abzugewinnen.

Ich werde mir zunächst erlauben, zu erörtern, daß weder die Thatsache der Hinausgabe dieses Erlasses, noch der Zeitpunkt, den ich hierfür gewählt, etwas Auffälliges an sich trug, vielmehr den diesfalls eingehaltenen Gepflogenheiten vollkommen entsprach. Jedesmal, wenn wir an der Schwelle von Vertragsverhandlungen standen, wurden die Boten der zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen berufenen Corporationen eingeholt. Daß dem so ist, liegt in der Natur der Sache. So geschah dies, als im vorigen Jahrzehnte die Beordnung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Italien und zu Deutschland auf der Tagesordnung stand; nicht anders wurde es anlässlich der Negociationen mit Frankreich, Spanien, Serbien, der Türkei, Griechenland, zuletzt mit Rumänien gehalten. Es ist nun bekannt, daß die Handelskammern einen großen Wert auf ihre Mitwirkung bei Beschaffung der Grundlagen zur Beurtheilung unserer internationalen Handelsbeziehungen legen und daß sie ihren Einfluß hierauf jederzeit zu wahren bestrebt sind. Man konnte nun hier und da aus diesen Kreisen den Vorwurf hören, es seien angeblich die Handelskammern zu wenig befragt worden; man hätte angeblich wichtige Maßnahmen zollpolitischer Natur beschließen, ohne ihnen rechtzeitig Gelegenheit zu geben, die legitimen Interessen von Handel und Gewerbe zum Ausdruck zu bringen. Umso nothwendiger erschien es mir bei diesem Anlasse, in welchem es sich um die Erneuerung von Verträgen mit Staaten handelt, mit denen wir seit Jahrhunderten im regsten Handelsverkehre stehen und die für unsere Export-Industrie ziffermäßig die wichtigsten Absatzgebiete repräsentieren, die bisher auch stets übliche Anfrage rechtzeitig an die Handelskammern zu richten. Ich sage „rechtzeitig“, und ich verstehe darunter: in einem

Zeitpunkte, in welchem den Handelskammern eine genügende Frist zur Erhebung und Berichterstattung eingeräumt werden konnte, so daß das gesammte Berathungsmaterial sodann in einem Zeitpunkte zur Vorlage an das Ministerium gelangt, in welchem bindende Beschlüsse von Regierung zu Regierung noch nicht gefaßt wurden.

Die Kammern in einem Zeitpunkte befragen, in welchem wir, sei es Ungarn, sei es dem dritten Compacienten gegenüber, bereits irgend ein Engagement eingegangen sind oder unmittelbar vor einem solchen Engagement stehen, hieße meines Erachtens die bonafides des Befragenden beeinträchtigen, und würde vielleicht die Vorwürfe rechtfertigen, die die Kammern, wie ich erwähnte, zu erheben geneigt scheinen. Ich habe den 15. Dezember zur Vorlage des gesammten Berathungsmaterials fixiert, und diese mehrmonatliche Frist scheint genügend, andererseits mit Rücksicht auf die Vielvertheilung und Vielseitigkeit unserer Handelsbeziehungen zu Italien und zu Deutschland auch nothwendig; wenn man erwägt, daß zunächst mit Ungarn, dann mit dem dritten Staate verhandelt werden muß, daß diese Verhandlungen, wie die Erfahrung lehrt, gewöhnlich nicht im ersten Anlaufe zum Ziele führen, vielmehr geraume Zeit erfordern, daß das eventuelle Resultat der Verhandlungen die verschiedenen Phasen parlamentarischer Behandlung in mehreren Vertretungskörpern zu durchlaufen hat, dann scheint es mir, daß ich nicht vorzeitig an die Beschaffung der nöthigen Grundlagen geschritten bin. Dies habe ich mir zu bemerken erlaubt, was die Thatsache und den Zeitpunkt der Hinausgabe dieses Erlasses betrifft. Ich werde mir noch einige Worte erlauben bezüglich des Inhaltes des Erlasses.

Was den Inhalt des Erlasses betrifft, so stand ich allerdings diesfalls vor der Alternative, den Erlaß ohne jede Färbung auf eine bloße Aufforderung zur Berichterstattung zu beschränken oder aber wenigstens unter Hervorhebung der Wichtigkeit des Gegenstandes die Richtung zu betonen, in welcher sich die bericht erstattende Thätigkeit der Kammern zu bewegen haben wird, sollen sie anders der gestellten concreten Aufgabe gerecht werden. Der seinerzeit viel commentierte Passus lautet: „Bei der außerordentlichen Bedeutung, welche der Erhaltung und thunlichsten Erweiterung der auswärtigen Absatzgebiete für unsere land- und forstwirtschaftlichen und industriellen Producte zukommt, und da nur Verträge mit Conventional-Tarifen diesem Zwecke vollkommen entsprechen können, wird der Abschluß solcher Verträge das Ziel der Bemühungen der Regierung bilden.“ Dieser Satz — ich citierte aus dem Gedächtnisse — constatirt nun in seinem ersten Theile die gewiß allgemein anerkannte Wahrheit, daß die Förderung des Exportes vom zollpolitischen Gesichtspunkte aus direct wohl nur dadurch erfolgen könne, daß man bedacht ist, Einfluß zu gewinnen auf die Einfuhrzölle auswärtiger Absatzgebiete. Diesen Einfluß kann man aber nur durch Vereinbarung mit dem dritten Staate gewinnen, und wenn diesem Gedanken in meinem Rundschreiben offen und ehrlich Ausdruck gegeben wird, so wollte damit gesagt werden, daß die Regierung diesen Weg, welcher von jeher zur Förderung des Exportes führte, auch im gegenwärtigen Momente nicht meiden will, in welchem die Klagen über die Abschließung auswärtiger Absatzgebiete, der Ruf nach Stabilität der Verhältnisse lauter denn je ertönen

und in welchem die österreichische Industrie ein bedeutendes Absatzgebiet, hoffentlich nicht für immer, verloren hat.

Es ist aber noch ein anderer Gesichtspunkt, aus welchem es mir nöthig erschien, die Bereitwilligkeit der Regierung zum Abschluß von Verträgen zu accentuieren. Man vergegenwärtige sich, daß die Oeffentlichkeit unter dem Eindrucke stand, daß die Verhandlungen wegen Abschluß von Verträgen mit auswärtigen Staaten wiederholt unternommen wurden und zu keinem befriedigenden Resultate führten, daß die Verhandlungen mit Griechenland nicht recht voranschritten und daß die Verhandlungen mit Rumänien abgebrochen wurden. Nun wird durch die den Kammern überwiesene Aufgabe eine nicht geringe Anforderung an ihre Arbeitstüchtigkeit und Arbeitswilligkeit gestellt. Je gewissenhafter sie ihrer Aufgabe nachkommen, desto brauchbarer wird das von ihnen zu liefernde Material sein. Ebenso wenig es sich nun bei dieser Umfrage auf Seite der Regierung um eine bloße Formalität handelte, ebenso wenig dürfte auf Seite der Handelskammern diese Anschauung vormalen, damit nicht Lässigkeit an Stelle ernster Gewissenhaftigkeit und Zweifel über die Aufrichtigkeit der Situation an die Stelle des ehrlichen Bemühens träte, zu positiven Vorschlägen zu gelangen. Nach dem, was ich früher erwähnte, könnten solche Zweifel vorhanden gewesen sein, und deshalb erschien es mir nothwendig, die Dispositionen der Regierung, mit welchen sie für das Gelingen des Abschlusses von Handelsverträgen in die bezüglichen Verhandlungen eintritt, zu betonen.

Diese Dispositionen waren übrigens immer vorhanden. Wenn die Herren sich erinnern, so werden sie in dem Motivenberichte zur Zolltarif-Novelle gelesen haben, daß es sich bei dieser Novelle, welche als ein Maximaltarif gedacht ist, auch darum handelte, für Negociations-Objecte den nöthigen Spielraum zu gewinnen. Der autonome Tarif hat den Zweck, die schutzbedürftige inländische Industrie gegen die übermächtige Concurrenz des Auslandes zu schützen. Jener Industrie aber, welcher der heimische Markt verengt ist, welche nach einem auswärtigen Markte verlangt, kann der autonome Tarif nicht viel bieten. Er ist, ich möchte sagen, ein Capital; den weitaus größeren Theil desselben soll man zum Schutze der heimischen Industrie zurückhalten, und nur mit dem Ueberschusse der verfügbaren Quote kann man in die Verhandlung eintreten. Ob diese zu einem Ziele führt, hängt davon ab, ob der andere Compacient mit dem, was wir ihm bieten, sich begnügen will, ob er hierfür adäquate Concessionen gewähren oder auf das Existenzminimum, das wir zurückhalten müssen, greifen will. Im letzteren Falle kämen Verträge nicht zustande, denn nicht um Verträge quod memento darf es uns zu thun sein, sondern um den überwiegenden Nutzen, den greifbaren Vortheil, den günstige Verträge für uns mit sich bringen.

Die internationale Handelspolitik unseres Staates ist in ihren Resultaten wesentlich ein Product auswärtiger Factoren, zumal die staatsrechtliche Gestaltung der Monarchie noch einen Factor mehr, Ungarn, bedingt. Das Ziel ist die möglichst harmonische Entwicklung günstiger Productions-Bedingungen für die schutzbedürftige inländische Industrie einerseits, für die exportierende Industrie andererseits, die billige Ausgleichung zwischen der Sicherung des heimischen Marktes und der

Als dem Banus nun die Qual zuwider,
Scheint er sich auf etwas zu besinnen,
Ruft mit voller Stimme aus der Kehle,
Ruft sein schnelles karamanisch Windspiel,
Das er für die Jagd sich abgerichtet,
Ruft es her zu sich und ruft es wieder.
Gurtig springt der Hund und kommt gelaufen,
Packt den Türken, zerrt an seinen Armen,
Und vor Schreden sieht nichts mehr der Türke.
Neue Kräfte fühlt in sich der Banus,
Neuen Muth fühlt er im Feldherzen,
Schwingt den Türken hin und her im Rasen,
Wirft ihn nieder in den grünen Rasen.
Und so wüthend ist der Ban Strahina,
Daß er gar nicht mehr nach Waffen sucht;
In der Kehle packet er den Türken
Faßt ihn mit den Zähnen an der Kehle,
Reißt ihn todt — so wie der Wolf das Lämmchen.

Welches Feuer in dieser Kampfeschilderung! Wie tritt in ihr, vom Anfange an, da „der Held auf den Helden trifft“ und sich die beiden im Geschehe des Speerwerfens messen, das Anwachsen wüthigen Grimmes hervor, bis zur ausbrechenden Brutalität thierischer Wildheit. Geradezu elementar packend wirken diese Scenen in ihrer plastischen Anschaulichkeit. Und wie ergreifend macht sich das schlicht pathetische Element geltend. Trieben ihn auch nicht Türkenhaß und Tapferkeit in den Kampf, keiner der Bojevoden würde den Fluch Lazars auf sich laden:

„Wer nicht kommt zur Schlacht am Amselfelde,
Dem gebeide nichts von seinen Händen,
Auf den Feldern nicht der weiße Reigen,
Auf den Bergen nicht die fast'gen Reben,
Nicht die Kinder im verfluchten Hause.“

Dem Fürsten Zazar sind sie alle gefolgt in den Unglückskampf auf dem Amselfelde, wo der Verrath

des Vuk sie den schon halbbefiegten Türken überliefert. Großartig ergreifend kennzeichnet des Bojevoden Milos Bitte, mit welcher unverlöschbarer Loyalität seine „Herrn“ an dem Fürsten hängen. Tollkühn hat Milos den Türken-Kaiser Murat in seinem Zelte aufgesucht und zum Tode getroffen. Nun liegt er und Fürst Zazar sterbend dem sterbenden Sultan zur Seite, und letzterer heischt, die Tapferkeit des Feindes ehrend:

„Wenn von meinem Leib' sich trennt die Seele,
Schlagt das Haupt herab dem Fürsten Zazar
Und das Haupt dem Bojevoden Milos.
Dann begrabt mich auf dem Amselfelde,
Legt den Fürsten Zazar mir zu Füßen
Und zu meiner Rechten legt den Milos.“

Hört Milos den Befehl des Sultans
Und spricht stehend so zum Türken-Kaiser:
„Höre, Sultan, meine letzte Bitte,
Mag geschehen, was du nun befohlen —
Doch wenn sich vom Leib' getrennt die Seele
Und am Amselfelde sie uns begraben,
Lasse mich zu deinen Füßen liegen
Und den Fürsten Zazar dir zur Rechten.
Denn im Leben war ich ihm ergeben,
Will im Tode auch die Kreue wahren,
Ihm noch huld'gen in der Mutter Erde!“

Es gewährt der Sultan ihm die Bitte:
„Bist ein Held, Milos Obilic,
Wie es keinen zweiten gibt auf Erden;
Hätte gerne dich als Freund gewonnen,
Wollte selbst als Todfeind dich noch ehren,
Doch es sei, wie du jetzt ausgesprochen!
Zazar hört, was Milos nun gebeten,
Thränen stürzen ihm aus beiden Augen,
Strömen übers Antlitz ihm hernieder,
Und er spricht zu seinem Schwiegersohne:
„Bessen Standes immer sie gewesen,

Einer Königin ist ebenbürtig,
Welche dich, du wahrer Held, geboren,
Sei gebenedeit die stolze Mutter!
Meine Freude warst du unter Brüdern.
Und mein Ruhm bei allen Herren und Großen,
Nun mußt elend du zugrunde gehen!
Mich hat jene Schlange dort vergiftet,
Jene gift'ge Schlange, Vuk, der Schurke; —
Doch bin ich zufrieden mit dem Schicksal,
Besser ist's in Ehren untergehen!
Als wie Vuk in Schande weiter leben!
Doch verflucht in alle Ewigkeiten
Sei die Mutter, die den Vuk geboren,
Sei verflucht der tückische Verräther,
Der aufs Haupt mir Schmach und Schande brachte,
Der zum Türken lief am Amselfelde;
Fluch sei ihm vom ganzen Serben-Volke,
Das er heut' gemacht zum Sclavenvolke!“

Milos wollte noch zu Zazar sprechen,
Doch zu spät ist's schon für seine Worte,
Denn vom wunden Leib des Sultans Murat
Hat die Türken-Seele sich getrennt.

Bajazid tritt zu den Serben-Helden,
Schlägt das Haupt herab dem Fürsten Zazar,
Ein Beizer tritt dann zum Helden Milos,
Schlägt das Haupt herab dem Bojvod Milos.
Dann begraben sie am Amselfelde
Sultan Murat und die beiden Helden,
Rechter Hand des Sultans liegt der Zazar,
Bojvod Milos zu des Sultans Füßen.“

Es liegt ein so großartiger Zug in dieser Dichtung, daß sie sich in ihrer Eigenart ganz wohl mit den großen Volks-Epen der Griechen und Germanen messen kann.

Pflege des Exportes. Das ist das Ziel. Der Erfolg ist unsicher, aber die Unsicherheit des Erfolges soll die Klarheit dieses Zieles nicht verbunkeln (Bravo! Bravo!) — und mit diesen Worten und der an das hohe Haus gerichteten Bitte, durch einstimmiges Eingehen in die Specialdebatte der Richtigkeit des Grundsatzes über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Erhaltung eines einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes einmüthigen Ausdruck zu geben, möchte ich schließen. (Lebhafter allgemeiner Beifall und Handclatschen. Redner wird von den Ministern und zahlreichen Abgeordneten beglückwünscht.)

Abg. Dr. Menger sprach seine vollste Zustimmung zu den Ausführungen des Handelsministers aus. Er machte jedoch den Minister aufmerksam auf die Praxis der ungarischen Zollverwaltung, welche hauptsächlich die große Erbitterung in Rumänien hervorgerufen haben soll. Die Abstellung dieser Uebelstände sei umso nothwendiger, als wir sonst auch den Export nach Serbien verlieren könnten. — Nach dem Schlussworte des Referenten Sochor wurde vom ganzen Hause das Eingehen in die Specialdebatte über das Zoll- und Handelsbündnis beschlossen und hierauf die Verhandlung über diesen Gegenstand abgebrochen.

Abg. Steinwender interpelliert den Handelsminister, ob er gewillt sei, die bei der Bukowinaer Localbahn zutage getretenen Mängel zu untersuchen und die Beschlüsse des Verwaltungsrathes dieser Bahn zu stützen. — Hierauf wurde die Sitzung um 3 Uhr geschlossen und die nächste Sitzung für morgen anberaumt. Auf der Tagesordnung steht die Specialdebatte über das Zoll- und Handelsbündnis.

Politische Uebersicht.

(Steirische Wahlangelegenheiten.) Anlässlich der jüngst stattgehabten Wahlen in die Bezirksvertretung Cilli siegten die Candidaten der deutschen nationalen Partei. Die slovenische misst die Schuld an dem Misserfolge der Zusammenstellung der Wählerliste zu, weil zu den Wahlen auch jene Hausbesitzer in der Curie der Großgrundbesitzer zugelassen wurden, welche mehr als 60 fl. an Einkommensteuer zahlen. Auf ihre Reclamationen hin hat nun in der That die Statthalterei für die letzte Wahl mehrere Hausbesitzer gestrichen, welche nur eine Einkommensteuer von ihrem Hause bezahlen, diejenigen aber, welche außer dieser auch eine Grundsteuer bezahlen, in der Wählerliste belassen. Frau Madeleine von Verts hat nun trotzdem durch den Advocaten Dr. Sernec eine Beschwerde beim Verwaltungs-Gerichtshofe eingebracht, nachdem eine ähnliche der Bettauer Slovenen beim Reichsgerichte von diesem wegen Incompetenz verworfen worden war. Wie nun slovenische Blätter mitzutheilen wissen, hat der Verwaltungs-Gerichtshof die Beschwerde angenommen und die steiermärkische Statthalterei aufgefordert, sich binnen 60 Tagen unter Vorlage der Acten zu äußern. Man ist sehr gespannt auf die Entscheidung.

(Parlamentarisches.) Der czechische Club beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Antrage des Abg. Dr. v. Plener, betreffend die Eröerung von Arbeiterkammern, und wurde in der Discussion, an welcher sich zahlreiche Clubmitglieder beteiligten, die Ansicht ausgesprochen, der erwähnte Antrag sei als ein untrennbarer Theil der von der Rechten inaugurierten

Socialreform zu betrachten. Trotzdem anderseits mehrere Mängel des Plener'schen Antrages hervorgehoben wurden, beschloß der Club einstimmig, denselben bei der ersten Lesung im Hause, welche nunmehr bis zum Ränner vertagt erscheint, einem Specialausschusse zur Berichterstattung zuzuwiesen.

(Kroatien.) Das Subcomité der kroatianischen Regnicolar-Deputation hat vorgestern mit der Verathung des ungarischen Renuntiums begonnen und beschlossen, dasselbe mit einem Nuntium zu beantworten, in welchem der Standpunkt der ungarischen Deputation beleuchtet und widerlegt werden soll.

(Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien.) Wie aus Risch gemeldet wird, hat das Bedürfnis nach einer freundschaftlichen Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien bereits diplomatischen Ausdruck gefunden, indem der neuernannte Agent Bulgariens, Dr. Stransky, entscheidende Schritte in Risch gethan hat, um durch den Abschluss von Verträgen und Streitfragen die Beziehungen beider Staaten einer normalen freundschaftlichen Gestaltung zuzuführen. Es wird gewiss der diplomatischen Einsicht beider Theile gelingen, jene Vereinbarungen zu treffen, welche eine freie und selbständige Entwicklung beider Staaten sichern.

(Deutschland.) Hr. Herbet, der neue französische Botschafter in Berlin, wird, wie man von dort berichtet, demnächst dem Reichskanzler in Berlin einen Besuch abstatten. — Die kirchenpolitische Novelle, welche dem preussischen Landtage in der Winteression vorgelegt werden wird, soll, jüngsten Nachrichten zufolge, einen abschließenden Charakter haben.

(Zur Lage in Bulgarien.) Aus Sofia liegt folgende Mittheilung vor: Die Regierung hält an dem ursprünglich angelegten Eröffnungstermine für das große Sobranje fest. Sie wäre bereit gewesen, in einen Aufschub von 14 Tagen zu willigen, wenn ihr Garantien geboten worden wären, dass die Mächte bis dahin über einen Candidaten für den Fürstenthron zu einer Einigung gelangen werden, oder dass zumindest Rußland bis dahin seinen Candidaten genannt haben werde. Da derartige Garantien von keiner Seite zu erlangen waren, mußte es bei dem bisherigen Eröffnungstermine sein Bewenden haben. Die Regierung wird ihrerseits nichts verabsäumen, um die Verathungen und Verhandlungen des großen Sobranje stricte in den Schranken der Legalität und der internationalen Verträge zu halten, und sie wird insbesondere darauf achten, dass der Modus der Fürstenthronwahl sich streng in den gesetzlichen Normen halte.

(Die irische Agrarfrage) wird immer drohender; die agrarischen Verbrechen mehrten sich in erschreckender Weise, und auf einzelnen Großgrundcomplexen, wie beispielsweise jenem des Marquis von Clanricarde, werden ernstliche Unruhen befürchtet, nachdem es wiederholt zu Conflicten zwischen den erbitterten Pächtern und der Polizei gekommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Altschiedel mit der Ortschaft Neureichstadt zu ihren zwei Schulbauten eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

mir den Handschuh aus freiem Antriebe zurückgeben sollen. Hören Sie daher meinen Entschluß: Ich schließe jetzt mein Fenster und überlasse Sie Ihrem Nachdenken, bis Sie auf bessere Gedanken gerathen. Ich werde indes schon dafür sorgen, daß Ihr Vertrauter, der Kellner, Ihnen nicht zum zweitenmale helfen wird, die Leiter zu tragen. Vergewärtigen Sie sich, was geschehen wird, Mylord. Entweder Sie rufen laut um Hilfe, wodurch sämtliche Gäste und Fremde an die Fenster gelockt, Sie dem Gelächter preisgegeben werden und morgen zur Unmöglichkeit geworden sind, oder Sie hüllen sich als Mann von Ehre in Ihre Toga ein und harren mit stoischer Ruhe des Augenblicks, in welchem Sie von der Mauer herabpurzeln werden. Sie können es in Ihrer Stellung nicht lange aushalten. Die Kälte macht steif und matt, Sie beben bereits an allen Gliedern. Der Nachthau wird zudem das Gefäß bald naß und glatt werden lassen. Ich beuge mich nun in den Garten hinab, zünde mir eine frische Cigarre an und warte es mit der größten Geduld ab, bis Sie mir in die Arme stürzen. Selbstredend will ich dann besorgt sein, daß Ihr Transport so behutsam wie möglich ausgeführt werden wird. Falls Sie irgend welche specielle Aufträge zur Uebermittlung an Ihre Freunde und Verwandten haben sollten, bin ich gern erbötig, diesen Dienst zu übernehmen, nur wünsche ich — um zum Schlusse zu kommen, denn ich bin, wie gesagt, starkköpfig — den Handschuh zurückzuerhalten. Auf Wiedersehen denn dort unten, Mylord!

Und mit einer spöttischen Handbewegung in den dunklen Garten hinabdeutend, schloß Hardenberg das Fenster und versicherte die Haken. Aber in demselben

— (Die deutsche Sprache und die czechischen Studenten.) Ueber die Ergebnisse der rechtshistorischen Staatsprüfungen an der Prager Universität finden sich in der „Politik“ folgende Mittheilungen: Von den an der böhmischen Universität Approbierten wurden zwanzig Candidaten wegen mangelhafter Kenntnis der deutschen Sprache — zum Theile wiederholt — zur Wiederholung der Prüfung aus je einem Fache in deutscher Sprache nach Ablauf eines Halbjahres angewiesen. Was die Kenntnis, respective Unkenntnis der deutschen Sprache betrifft, sind wir in der Lage, die Ansichten der maßgebenden Universitätskreise im Nachstehenden zu kennzeichnen: Die Prüfungsergebnisse, betreffend die Kenntnis der deutschen Sprache, sind trotz des glimpflichen Vorgehens der Prüfungscommission minder befriedigend, und es ist wohl zu erwägen, ob man den angehenden Juristen — den Gymnasialschülern — nicht ein gründlicheres Lernen der deutschen Sprache empfehlen sollte. Wir benötigen ja gerade für die höheren Beamtenstellen, für die Abgeordnetenstellen und für die Professur talentierte, gründlich gebildete und der deutschen Sprache vollkommen mächtige Kräfte. Das Niveau der allgemeinen fachlichen Bildung an unseren Gymnasien ist auch augenscheinlich gesunken. Der Andrang mittelmäßiger, nicht hinreichend reifer Studierenden, ist geradezu bedenklich, 10 bis 20 pCt. der Maturanten können sich nur mit genügenden, eben genügenden und ähnlichen Zeugnissen ausweisen. Was soll man aber mit solchen Leuten an der Universität anfangen?

— (Ins Jenseits avanciert.) Man telegraphiert der „Wiener allgemeinen Zeitung“ aus Brinn: Hauptmann Dragica vom 8. Infanterie-Regimente erhielt heute mittags, während er fröhlich mit einem anderen Officier im Kaffeehause Piquet spielte, die telegraphische Nachricht, daß er zum Major befördert worden. Da Dragica, obwohl ein anerkannt tüchtiger Officier, gezeigelt, daß er avancieren werde, war er von der Nachricht derart erfreut und aufgeregt, daß er unwohl wurde. Nach Hause gebracht, machte wenige Minuten darauf eine Herzlähmung seinem Leben ein Ende. Das Hinscheiden des allgemein geachteten Officiers wird allseitig bedauert.

— (Der galante Papagei.) Aus einer mährischen Provinzstadt wird die nachstehende originelle Art von Reclame als verbürgt mitgetheilt. Die Inhaberin eines Confectionsgeschäftes in dem besagten Städtchen erwarb einen Papagei, der jeder Dame, die das Geschäftslocal betritt, die Worte zuruft: „O, wie hübsch!“ Dieses artige Compliment scheint auf die Damenwelt der kleinen Stadt eine ganz gewaltige Anziehungskraft auszuüben, denn das Confectionsgeschäft erfreut sich, dank dem galanten Papagei, jetzt eines sehr starken Zuspruches.

— (Gefundene Leiche.) Die Save hat bei Agram die Leiche eines circa 35 Jahre alten Mannes ans Ufer geschwemmt. Verschiedene Anzeichen, so die gute Kleidung, die offenbar ausgeleerte Börse, lassen darauf schließen, daß der Mann ausgeraubt und in die Save geworfen wurde. Die eingeleitete Untersuchung wird es festzustellen haben, ob hier wirklich, wie vermuthet wird, ein Verbrechen vorliegt. Bisher konnte die Leiche nicht identifiziert werden.

— (Großer Brand in Belgrad.) In Belgrad kam vor einigen Tagen eine große Feuersbrunst zum Ausbruch, welcher auch das Warenlager der Firma

Ihr Ideal.

Nach dem Dänischen des Carit Ellar.

(12. Fortsetzung.)

„Wenn Sie mich das versichern, wie soll ich es dann deuten, wenn jemand seine Geschenke anonym schickt, weil er weiß, daß sie nicht angenommen werden würden, wenn er seinen ehrenwerten Namen nennt? Wie soll ich es verstehen, daß ein Mann von Ehre kein Bedenken trägt, eine Dame ins Versteck zu bringen? Ich hätte diese Frage eigentlich eher an Sie richten und Ihnen mittheilen müssen, wie lästig Sie uns mit Ihren Aufmerksamkeiten fallen, allein das würde Aufsehen erregen und dem Gerüchte größere Verbreitung gegeben haben. Dann hätten Sie Ihre Bedingungen stellen können, jetzt stelle ich die meinen!“

„Und worin bestehen dieselben?“ fragte der Lord. „Sie nahmen im Schutze der Dunkelheit heimlich einen Handschuh an sich, der auf dem Tische des Gartenhauses vergessen worden war. Liefern Sie mir denselben wieder aus!“

Der Engländer schüttelte den Kopf.

„Ich könnte Ihnen denselben gewaltsam entreißen, allein ich ziehe es in Ihrem Interesse vor, so lange zu warten, bis Sie mir denselben gutwillig zurückgeben,“ beharrte Franz.

„Ich besitze ungewöhnliche Körperkräfte,“ versicherte Lord Hamilton, „ich möchte nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen.“

„Und ich besitze einen außergewöhnlich starkköpfigen Charakter,“ antwortete Hardenberg, „davon werde ich Sie überzeugen haben, ehe wir uns trennen. Ich habe es mir einmal in den Kopf gesetzt, daß Sie

Augenblick bereits pöchte der Engländer ungestüm an die Scheiben.

„Sie werden nicht so grausam sein, mich hier draußen zu lassen!“ stieß er zitternd hervor.

„Bei meinem Ehrenwort, ich werde alles halten, was ich gesagt habe!“

„Erlauben Sie mir, hineinzukommen!“

„In mein Zimmer?“

„Ja, damit ich Ihnen den Handschuh zurückgeben kann!“ erklärte Mylord mit kaum vernehmlicher Stimme.

Hardenberg öffnete das Fenster wieder.

„Warten Sie noch einen Moment, Mylord,“ sprach er mit unzerstörbarer Ruhe, „es handelt sich um einen Appell an Ihre Ritterlichkeit, ehe Sie einsteigen. Da meine junge Freundin so unglücklich ist, an Ihrer Aufmerksamkeit keinen Geschmack zu finden, so werden Sie Ihr Talent in dieser Richtung nicht weiter unnütz vergeuden. Sie reisen morgen ab?“

„Ja, ich reise morgen ab!“

„Mit dem ersten Zuge?“ fuhr Hardenberg fort.

„Mit dem ersten Zuge!“ sprach der Engländer nach.

„Ich baue auf Ihr Wort!“ Hardenbergs Stimme klang drohend.

„Das pflegt man stets zu thun!“ stieß der andere, kaum mehr seinen Standpunkt behauptend, hervor.

„So nehmen Sie hier meine Hand zur Stütze,“ verjetzte Gazela's Vetter. „Steigen Sie indes etwas leise herein, damit Sie nicht die Schlafenden wecken.“

In der nächsten Minute war die Procebur geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Moses Calderon zum Opfer fiel. Der Schaden soll 500 000 Francs betragen; das Warenlager war bloß auf die Hälfte versichert. Die Firma Calderon stand in sehr lebhafter Geschäftsverbindung mit Oesterreich-Ungarn.

— (Ein Mittel gegen ein Mittel.) Tochter: Mutter, warum schneidest du denn eine Notiz aus der heutigen Zeitung aus? — Mutter: Ich muß es, sonst würde unser Papa aus dem Rausche gar nicht mehr herauskommen, wenn er sie lesen würde! — Tochter: Ja, weshalb denn? — Mutter: Weil darin das Bier als ein Mittel gegen die Cholera empfohlen wird!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das November-Avancement.) Nach dem gestrigen Verordnungsblatte wurde 1 Feldmarschall-Lieutenant zum Feldzeugmeister ernannt, 6 Generalmajore wurden zu Feldmarschall-Lieutenanten befördert. Zu Generalmajoren wurden 15 Oberste, zu Obersten wurden, und zwar im Generalstabscorps 6, in der Infanterie und Jägertruppe 14, in der Cavallerie 4, in der Artillerie 5, in der Genietruppe 1, in der Traintruppe 1, im Armeestande 2 Oberstlieutenante; zu Oberstlieutenanten wurden, und zwar im Generalstabscorps 8, in der Infanterie und Jägertruppe 13, in der Cavallerie 8, in der Artillerie 5, in der Geniewaffe 1, in der Traintruppe 1, im Armeestande 2 Majore; zu Majoren wurden, und zwar im Generalstabscorps 7, in der Infanterie und Jägertruppe 25, in der Cavallerie 12, in der Artillerie 5, in der Geniewaffe 1, in der Sanitätsgruppe 1, im Armeestande 3 Hauptleute ernannt. Es wurden ferner ernannt in der Infanterie: zu Hauptleuten erster Classe 65 Hauptleute zweiter Classe, zu Hauptleuten zweiter Classe 84 Oberlieutenante, zu Oberlieutenanten 124 Lieutenante, 136 Cadet-Officiersstellvertreter. — In der Jägertruppe: zu Hauptleuten erster Classe 5 Hauptleute zweiter Classe, zu Hauptleuten zweiter Classe 11 Oberlieutenante, zu Oberlieutenanten 31 Lieutenante, zu Lieutenanten 15 Officiers-Stellvertreter. — In der Cavallerie: zu Rittmeistern erster Classe 23 Rittmeister zweiter Classe, zu Rittmeistern zweiter Classe 13 Oberlieutenante, zu Oberlieutenanten 37 Lieutenante, zu Lieutenanten 23 Officiers-Stellvertreter. In der Artillerie: zu Hauptleuten erster Classe 4 Hauptleute zweiter Classe, zu Hauptleuten zweiter Classe 9 Oberlieutenante, zu Oberlieutenanten 25 Lieutenante, zu Lieutenanten 6 Cadet-Officiersstellvertreter. In der Geniewaffe: zu Hauptleuten erster Classe 4 Hauptleute zweiter Classe, zu Hauptleuten zweiter Classe 5 Oberlieutenante, zu Oberlieutenanten 9 Lieutenante. Im Pionnierregimente: zum Hauptmann erster Classe ein Hauptmann zweiter Classe, zu Hauptleuten zweiter Classe 2 Oberlieutenante, zu Oberlieutenanten 6 Lieutenante, zu Lieutenanten 2 Cadet-Officiersstellvertreter. In der Sanitätsgruppe: zum Hauptmann erster Classe 1 Hauptmann zweiter Classe, zu Hauptleuten zweiter Classe 4 Oberlieutenante, zu Oberlieutenanten 3 Lieutenante, zum Lieutenant 1 Cadet-Officiersstellvertreter.

— (Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Wachtmeister Josef Haslinger in Vitti in Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen Leistungen im öffentlichen Sicherheitsdienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht.

— (Vom Friedhofe.) Je mehr der Allerheiligentag heranrückt, desto regeres Leben ist auf dem Friedhofe zu St. Christoph wahrzunehmen. Das Publicum richtet die Gräber seiner Lieben her, damit dieselben am Allerheiligentage, wenn sich zahlreiche Besucher auf dem Friedhofe einfänden werden, rein und geordnet seien. Diese Pflicht der Pietät, so lobenswert sie schon an und für sich ist, trägt vieles zur Verschönerung des Friedhofes bei.

— (Todesfall.) Gestern ist der Bezirkscommissär Herr Anton Zupanc, welcher zuletzt der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld zugetheilt war, im allgemeinen Krankenhause zu Graz nach längerem Leiden im Alter von 47 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat seine gesammte Dienstzeit (22 Jahre) — mit Ausnahme einer vorübergehenden Verwendung im Occupationsgebiete — in Krain zugebracht und sich stets der Achtung seiner Vorgesetzten erfreut. Zupanc hinterläßt eine kinderlose Witwe.

— (Glasbena Matica.) Wie man uns mittheilt, findet die diesjährige Generalversammlung der «Glasbena Matica» in Laibach Samstag den 30sten Oktober um 7 Uhr abends im Saale der hiesigen Citalnica statt.

— (Bier und Cholera-Bacillus.) Durch eine Reihe politischer und Fachblätter gieng in letzter Zeit eine aus der «Allgemeinen Zeitung für Bierbrauerei» stammende Notiz, in welcher die Entdeckung mitgetheilt wurde, daß das Bier ein wertvolles «Anti-Cholera-mittel» sei. Unter directer Berufung auf die Autorität des Geheimrathes Professor Dr. Koch, des Entdeckers des Cholera-Bacillus, wurde dort ausgeführt, derselbe habe beim Studium der Lebensbedingungen dieses kleinen, in seinen Wirkungen so schrecklichen Pilzes, gefunden, daß der Bacillus im Bier in kürzester Zeit zugrunde gehe. Während man früher den Biergenuss zur Cholerazeit als schädlich, weil die Cholera fördernd, ansah, wisse man jetzt, daß das Bier zur Cholerazeit nicht nur nicht schäd-

lich, dessen Consum vielmehr vortheilhaft sei! Um nun festzustellen, was an den Behauptungen des genannten Organs für Hopfen und Malz richtig ist, wendete sich das «Berliner Tagblatt» an Geheimrath Koch und dieser antwortete mit der Erklärung, daß jene Zeitungsnote «nur auf einem Mißverständnis beruhen kann, da er seines Wissens sich noch nie über etwaige Beziehungen des Biergenusses zur Cholera geäußert habe».

— (Gemeindevahl.) Bei der in der Ortsgemeinde Watsch im politischen Bezirke Vitti jüngst vorgenommenen Neuwahl der Gemeindevertretung wurden der Grundbesitzer Georg Grise aus Watsch zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Jakob Dobrave von Watsch und Lucas Kovše von Slivna zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Abbazia im Winter.) Man berichtet aus Abbazia: Ein Tag, wie ihn der Sommer nicht schöner schaffen kann — Dampfer- und Bootfahrten, Hunderte von Besuchern aus der Umgebung, die vortreffliche Militärmusik auf dem Parterre vor dem Hotel Quarnero, spiegelglatte See, durchsichtige Luft mit einer Fernsicht bis auf die Gebirge Dalmatiens — so fanden die neuen Parteien, die in kleinen Karawanen in das Hotel einzogen, das schöne Abbazia, das nun die vollen Winterreize des Südens entwickelt und wieder alle jene fesseln wird, die nach einer milden Luft, nach sonnigen Tagen und einer immergrünen Gegend Verlangen haben.

Kunst und Literatur.

— (Heimatskunde von Kärnten. Von E. Aelscher und J. Palla. Verlag von Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt.) Von dem auf den Umfang von sechs Hefen berechneten Lieferungswerke liegen uns die ersten drei Hefen vor, aus denen ersichtlich, wie es die Verfasser verstehen, einen reichen Stoff in knappe Form zu bringen und doch das Wissenswerthe über das in jeder Beziehung interessante Kronland Kärnten mitzutheilen. Das Werk gliedert in einem historischen und in einem geographisch-statistischen Theil; ersterer gibt nicht nur eine Uebersicht über die politische Entwicklung Kärntens von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage, sondern schildert in bündiger Weise auch die geistige und materielle Cultur des Landes in jeder Periode; auch jene Sagen, die mit der Geschichte Kärntens in Verbindung stehen, finden an geeigneten Stellen Aufnahme. Obgleich das Buch zunächst den Kärntner interessiert, wird es doch jedem Geschichtsfreunde willkommen sein, und so wünschen wir ihm allwärts die verdiente freundliche Aufnahme. — Preis des Buches 1 fl. 80 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 27. Oktober. Von gestern bis heute mittags sind in der Stadt Triest mit den Bororen fünf Erkrankungs- und zwei Todesfälle an Cholera vorgekommen. Im Territorium wurde kein Cholerafall constatirt. In der Stadt Rovigno wurde ein Cholerafall verzeichnet.

Budapest, 27. Oktober. Der Kaiser ist heute morgens 6 Uhr 38 Minuten aus Wien hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe begrüßten Obergespan Graf Stefan Szapary und Oberbürgermeister Rath den Monarchen, welcher bald darauf den Wagen bestieg und in die Hofburg fuhr. Trotz der frühen Stunde bereitete das in den Straßen angesammelte Publicum dem Kaiser eine herzliche Ovation.

Budapest, 27. Oktober. Von gestern mittags bis heute mittags erkrankten 10 und starben 13 Personen, darunter 9 früher Erkrankte, an der Cholera.

Mainz, 27. Oktober. In Finthen und Gonsenheim kamen choleraverdächtige Erkrankungen und Todesfälle vor. Die Behörden sind mit der Ermittlung des Thatbestandes beschäftigt, und wurden amtlicherseits alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

London, 27. Oktober. «Standard» erfährt, Bismarck habe erklärt, daß Rußland, falls es sich weigern sollte, einen Candidaten für den bulgarischen Thron, der nicht unbesezt bleiben könne, aufzustellen oder anzunehmen, auch nicht berechtigt wäre, eine Wiederwahl Alexanders zu beanstanden, besonders da jetzt erwiesen sei, daß nicht seine Gegenwart das wirkliche oder Haupthindernis eines guten Einvernehmens zwischen Bulgarien und Rußland gewesen sei. In einer Versammlung des conservativen Vereins zu Bradford erklärte Churchill, er sei während seines Aufenthaltes auf dem Continente mit keiner officiellen Persönlichkeit betreffs der äußeren Politik in Verbindung getreten. Europa befinde sich in einer Uebergangsperiode; eher sei das Interesse anderer Länder, als jenes der Briten, kritisch bedroht. England dürfe sich nicht übereilt für ein bestimmtes Verhalten entschließen; die Friedenspolitik entspreche am besten dessen Interessen.

London, 27. Oktober. Kaulbars droht mit den extremsten Maßnahmen, wenn die bulgarische Regierung die Verschwörer vom 21. August zu bestrafen versucht. Der Commandant von Compalanka wurde verhaftet und unter die Anklage gestellt, ein Complot geschmiedet zu haben, zu dem Zwecke, mit Hilfe der Miliz die Regenten und Minister auf ihrer Reise nach Tirnovo zu ergreifen und nach Keni den russischen Behörden auszuliefern.

Petersburg, 27. Oktober. Infolge der allenthalben in Bulgarien existierenden Anarchie sind unsere Consulate der Möglichkeit beraubt, die gesetlichen Interessen

der in diesem Lande weilenden russischen Unterthanen zu schützen. Angesichts einer solchen Sachlage wurden diesertage zwei russische Klipper dahin entsendet.

Tirnovo, 27. Oktober. Die Agence Havas meldet: In Borna sind die russischen Kriegsfahrzeuge eingelaufen. Hier sind bereits gegen 300 Deputierte sowie die Regenten und Minister anwesend.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 9 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 58	Butter pr. Kilo.	—	90
Korn »	4 87	6 30	Eier pr. Stüd.	—	3
Gerste »	4 22	5 —	Milch pr. Liter.	—	8
Hafer »	2 76	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbschicht »	—	6 60	Kalbsteisch »	—	58
Heiden »	3 90	4 95	Schweinefleisch »	—	60
Sirke »	4 39	5 —	Schöpfensfleisch »	—	30
Kukuruz »	4 71	5 30	Hänel pr. Stüd.	—	40
Erdäpfel 100 Kilo	2 68	—	Tauben »	—	18
Linsen pr. Hektolit.	10 —	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 68
Erbsen »	10 —	—	Stroh »	—	2 68
Höfen »	10 —	—	Holz, hartes, pr.	—	6 50
Rindschmalz Kilo	—	90	Klafter »	—	4 10
Schweinefischmalz »	—	68	— weiches, »	—	24
Speck, frisch, »	—	64	Wein, roth, 100 St.	—	—
— geräuchert »	—	70	— weißer, »	—	20

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Die Kindsfrau. (Novität.) Neueste Posse mit Gesang in 3 Acten von Fr. Zell. — Musik von Willöder.

Angelommene Fremde.

Am 26. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Löwy, Ronzoni, Mebus und Gerstl, Kaufleute, Wien. — Stöckl, Reif, Bräun. — Stonitsch, Adenmädchen, Linz. — Urbanec, Gutsbesitzer, Willischgraz. — Graf Apraxin, Privat, Ungarn.

Hotel Elephant. Meßger, Buchhalter; Töpfer, Löwenthal und Theumann, Kaufleute, Wien. — Stalitz, Kaufmann, Prag. — Müller, Kaufmann, Reichenburg. — Balbau, Kaufmann, und Prinzhofer, f. l. Oberlieutenant, Graz. — Karboich, Kaufmann, Siofol. — Milauß Maria, Private, Stuhlweihenburg. — Summer, Privatier, Kirchschlag. — Kerschitz, Privatier, Arnoldstein. — Prelesnik, Pfarrer, Neuthal. — Fidler, f. l. Notar, Rastensdorf. — Kummer, Privatier, Laibach. — Dellea, Pfarver, Kruske. — Schulze, Mobelbeamter, Constantinopol. — Hahn Maria, Kammerfrau, Fiume.

Hotel Bairischer Hof. Boncina, Besizer, Zdrja. Gasthof Südbahnhof. Dr. Rumburg, Privatier, und Lang, Privatier, Fiume. — Dr. Sterbenc, Dechant, Jaselbach. — Erno-brat, Kfm., Zupanje. — Kristovseg und Wesjak, Privatiers, Laibach. — Achberger, Hauptmann, Mostar. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Weiß, Privatier, Zaplana. — Weiß und Gregoric, Privatiers, Neumarkt. Gasthof Sternwarte. Brichita, f. l. Geometer, Radmannsdorf. — Pakic, Kaufm., Reifniz. — Jersan, Besizer, Rauniz.

Verstorbene.

Den 27. Oktober. Josef Egg, Zwängling, 53 J., Waierhofgasse 4, Brechdurchfall.

Im Spitale:

Den 25. Oktober. Jakob Meß, Inwohner, 72 J., Marasmus.

Den 26. Oktober. Nikolaus Potocnik, Hausmeister, 60 J., Uramie. — Matthäus Peternef, Arbeiter, 24 J., Bauchfellentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27. 2	U. Mg.	740,02	8,2	W. schwach	bewölkt	0,40
9	U. Mg.	741,18	8,4	D. schwach	bewölkt	Regen
9	U. Mg.	742,68	5,6	D. schwach	bewölkt	Regen

Trübe, unfreundlich, kalt; abends nach 6 Uhr geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme 7,4°, um 1,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Es ist nicht jeder in der Lage, viel Geld auszugeben, sei man daher zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche an biden Blut und infolge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden u. dgl. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Reinigungscur, welche nur wenige Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker R. Brandts Schweizerpillen, erhältlich a Schachtel 70 kr. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug R. Brandts. (2681)

Laibach, 28. Oktober 1886.

Die trauernden Eltern
Jakob und Emilie Klauer.

Nach dem officiellen Courzblatt:

24. September 1886. | September 1886.